

TELMA	Band 42	Seite 161 - 166	1 Abb.	Hannover, November 2012
-------	---------	-----------------	--------	-------------------------

## Bericht zur Tagung „Wiedervernässung von Hochmooren – Ein Erfolgsmodell?“

Report on the seminar „Rewetting of raised bogs – a model of success?“

GERFRIED CASPERS

Die Tagung wurde am 27. und 28. Juni 2012 im Camp Reinsehlen bei Schneverdingen gemeinsam von der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) und der Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) ausgerichtet. Sie war geplant als Fortsetzung der letztjährigen Veranstaltung – ebenfalls zur Wiedervernässung von Hochmooren –, bei der aufgrund der großen Nachfrage nicht alle Interessenten teilnehmen konnten. Am ersten Veranstaltungstag wurden die Wiedervernässung von Hochmooren und die dazu notwendigen Rahmenbedingungen mit mehreren Vorträgen erläutert, am zweiten Tag wurde eine ganztägige Exkursion in verschiedene Moore des Landkreises Rotenburg/Wümme unternommen.

Eröffnet wurde die Tagung von BERNHARD SALOMON (NNA), der kurz auf die letztjährigen Schwerpunkte einging, bei denen neben den Grundlagen für Wiedervernässungen konkrete Problemfälle im Mittelpunkt standen. Mit der hier zu berichtenden Veranstaltung wurden einige der Grundsatzreferate des letzten Jahres aufgegriffen; es sollten aber vor allem auch Handlungsempfehlungen diskutiert werden. Für das kommende Jahr kündigte SALOMON die Fortsetzung der Veranstaltungsreihe mit einer Tagung zur Zukunft des Moorschutzes in Niedersachsen an.

Von Seiten der DGMT organisierte Dr. JOACHIM BLANKENBURG die Tagung und begrüßte zu Beginn seines einführenden Vortrags die 50 Teilnehmer. Mit seinem Vortrag gab er einen Überblick über wichtige nationale und internationale Publikationen zur Moornaturierung. Beachtenswert sind vor allem die hydrologischen Eigenschaften der Torfe, die sich durch verschiedene Formen der Nutzung verändert haben und bei Wiedervernässungen oft über Erfolg oder Misserfolg entscheiden. Die Herrichtung von Torfabbauflächen wurde auf der Basis der Geofakten 14 erläutert. Durch den Bau von Torfwällen wird das Wasser auf zuvor einplanierten Resttorfen in Poldern gesammelt und die Wasserstände durch Überläufe aus Kunststoffrohren geregelt. Mit einem allgemein gültigen Schema zu

Versickerungsverlusten erklärte BLANKENBURG den Teilnehmern, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um die Wiedervernässung von Nieder- und Hochmooren erfolgreich zu gestalten.

Durch die Staatliche Moorverwaltung werden rund 11000 ha Moorfläche in Niedersachsen betreut, wie deren Leiter, Dr. EBERHARD MASCH, in seinem Vortrag ausführte. Davon befindet sich mit 5500 ha die Hälfte in der Wiedervernässung. Aus der langjährigen Erfahrung zeigt sich, dass Verwallungen nur eine begrenzte Zeit ihre Funktion uneingeschränkt erfüllen. Sie verlieren durch Kompaktion und mikrobiellen Torfverzehr stark an Höhe und müssen nach mehr als 10 Jahren oft nachgearbeitet werden. Dazu ist es notwendig, die Dämme bei deren Anlage breit genug auszuführen, um sie später befahren zu können. Denn einen anderen Zugang zu den wiedervernässten Gebieten gibt es mit Maschinen später nicht. Auch das Kurzhalten des Birkenaufwuchses auf den Torfdämmen ist letztlich nur mit Maschinen zu leisten und als Dauer-Pflegemaßnahme für die Avifauna notwendig. MASCH wies besonders darauf hin, dass gerade diese langfristigen Arbeiten, zu denen auch die meist nicht fortgeführte Wasserstandsregulierung gehört, nach der initialen Herrichtung von ehemaligen Torfabbauf Flächen nicht durchgeführt werden. Dass Ausdauer Erfolg bringt, belegte er am Beispiel des Stapeler Moores, wo sich nach 20 Jahren jetzt die bultbildenden Torfmoose ausbreiten.

PETER GERMER vom BUND Diepholzer Moorniederung stellte die Auswirkungen großflächiger Moorvernässungen schwerpunktmäßig auf die Avifauna, nachgeordnet auch auf die Vegetation vor. Erhebungen aus dem Rehdener Geestmoor, dem Neustädter Moor und dem Renzeler Moor zeigen, wie zunächst die Limikolen von Wiedervernässungen profitieren. Später ziehen sich einzelne Arten wie zum Beispiel der Kiebitz wieder etwas zurück. Die Bestände von Löffelente und Krickente profitieren in wiedervernässten Hochmooren verzögert mit einer Bestandszunahme. Im Neustädter Moor sind Wiesenpieper und Feldlerche mit außergewöhnlichen Beständen vertreten, wohl auch deshalb, weil nicht genutzte Moore für diese Arten als Rückzugsraum dienen. Die Erfolge der Wiedervernässung für die Ausbreitung des Kranichs sind vor allem in der Diepholzer Moorniederung allgegenwärtig. Der Kranich nutzt die Moore nicht nur für die Brut, sondern mit Zehntausenden von Vögeln auch als Rastplatz auf dem Zug in die Winterquartiere und zurück. Viele Erfolge im avifaunistischen Bereich konnten jedoch nur durch Pflegemaßnahmen erreicht werden, insbesondere die Offenhaltung der Moore durch Schafbeweidung. Somit bleibt es das zentrale Ziel in der Diepholzer Moorniederung, durch weitere Maßnahmen zur Wiedervernässung und Offenhaltung die hydrologische Situation der Moore zu verbessern.

Aus Schleswig-Holstein berichtete ANGELIKA BRETSCHEIDER vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume über die bis in die 1980er Jahre zurückreichenden Bemühungen, zunächst die Hochmoore zu renaturieren. Die entwässerten, durch Handtorfstich, industrielle Torfgewinnung und Landwirtschaft stark beeinträchtigten

Hochmoore wurden durch Kammerung von Gräben, Grabenverschlüsse und Entkusselungen wiedervernässt. Die Eingriffe in die bestehende, oft nur noch rudimentär vorhandene Moorvegetation sollten, wie überall in Deutschland zu dieser Zeit, so gering wie möglich gehalten werden. Erst nach mehrjährigen Erfahrungen und mit dem Bau von Torfdämmen durch Baumaschinen verbesserte sich die Situation in vielen Gebieten deutlich. Mit der Auflage eines Niedermoorschutzprogramms gerieten im Jahre 2002 auch die Niedermoore in den Focus der Wiedervernässung. Es wurde 2011 auf alle Moore Schleswig-Holsteins ausgedehnt, so dass in jüngster Zeit auch in Hochmooren wieder verstärkt Projekte zur Wiedervernässung durchgeführt werden. Die Geländebegehungen und -erhebungen werden vergeben, wobei ausdrücklich die bodenkundlichen und hydrologischen Eigenschaften der Moore untersucht werden müssen. Später erfolgt auch die Bauleitung durch Vergabe. BRETSCHNEIDER sieht die Engpässe im Moorschutz derzeit nicht bei fehlenden Finanzen, sondern im personellen Bereich, wo die Ausschreibungen qualifiziert ausgearbeitet, die Angebote beurteilt und die Projekte begleitet und kontrolliert werden müssen. In der Diskussion wurde die Situation für Niedersachsen ähnlich gesehen.

Mögliche Auswirkungen von Wiedervernässungen auf Unterlieger wurden von Dr. LUDGER MEYER von der Ingenieurgesellschaft Heidt & Peters beleuchtet. Ein in den letzten Jahren kontrovers diskutiertes Großschutzzorhaben, die Hannoverische Moorgeest, diente zur Veranschaulichung der Probleme. Die Anhebung der Wasserstände ist so zu planen, dass es im Umfeld der Maßnahmen nicht zu Nutzungsbeeinträchtigungen kommt. Alle Betroffenen sollten frühzeitig beteiligt werden, um die fachliche Planung der Maßnahmen zu kommunizieren und auf diese Weise Mißverständnisse zu vermeiden. In seinem Vortrag betonte MEYER die große Bedeutung einer aussagekräftigen wasserwirtschaftlichen Beweissicherung mit einigen Jahren Vorlauf vor dem Umsetzen der Wiedervernässungsmaßnahmen und später ein begleitendes Monitoring.

JANS DE VRIES vom Staatsbosbeheer, Niederlande, begleitet die Wiedervernässungsmaßnahmen im Hochmoorreservat Bargerveen an der deutsch-niederländischen Grenze und erläuterte die Konzepte. Die Bemühungen um den Erhalt des Bargerveens gehen bis in das Jahr 1968 zurück, als der Staatsbosbeheer eine erste Fläche von 68 ha kaufte. Das heute etwa 2500 ha große Schutzgebiet ist ein Restblock des ehemals sehr viel größeren Bourtanger Moores und liegt zum Teil mehrere Meter über der umgebenden, abgetorften Landschaft. Der dadurch bedingte enorme hydraulische Druck führte vor einigen Jahren zu einem bedeutenden Bruch eines Torfdammes. Die angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen wurden großflächig überschwemmt, einige Häuser waren bedroht. In der Folge wurde ein an der Basis 45 m breiter Damm aufgeschüttet, der aus einem Sandkern mit einer Geschiebelehmasbedeckung besteht. Seither konnten die Wasserstände im Hochmoor weiter angehoben werden, doch zeigt sich, dass mit steigendem Wasserstand die Versickerung zunimmt und erhebliche Wasserverluste eintreten. Für die Zukunft werden daher weitere Pufferzonen im Umfeld des heutigen Schutzgebietes zur Anhebung des Grundwassers geplant.

Abschließend referierte ECKHARD SCHMATZLER über Alternativen, wenn sich Flächen nicht optimal wiedervernässen lassen. Die Festlegungen des niedersächsischen Moorschutzprogramms sehen für solche Flächen vor, sie als Heiden oder Trockengebiete zu entwickeln. Sie sollen nicht in Nutzung gebracht, sondern mit vernässbaren Flächen zusammengefasst werden. Bei dem heute geforderten Bohrabstand von 100 m x 100 m für Torfabbauanträge können unerwartete Sandauftragungen aber nur kleinflächig auftreten. Größere Strukturen im mineralischen Untergrund sind bekannt und werden in den Herrichtungsplänen durch entsprechende Polderbildung meist für eine Wiedervernässung vorgesehen. Schwer lösbar ist auch die Vernässung von Handtorfstichen mit ihrer kleinflächig stark differierenden Geländeoberfläche oder die Wasserhaltung auf schwach zersetztem Weißtorf, bei dem laterale Wasserverluste eine wichtige Rolle spielen können. Insgesamt wurde der Vortrag durch den Überblick über das niedersächsische Moorschutzprogramm abgerundet.

In der Abschlussdiskussion zum Vortragsteil der Tagung kam – wie schon in den Wortmeldungen zu den Vorträgen – die Rolle der Moore im Klimawandel zur Sprache. Es wurden verschiedene Ansätze besprochen, doch generell sind Moorschutz und Klimaschutz wechselseitig abzuwägen und geeignete Wasserstände für beide Bereiche anzustreben. Beispielsweise ist für die Etablierung einer moortypischen Vegetation auf ehemaligen Abbaufeldern mit einer Resttorfauflage an Schwarztorf der winterliche Überstau unverzichtbar, selbst wenn sich dadurch die Methanemissionen erhöhen. Bestehende Moorschutzprogramme sind – wie in Niedersachsen – um eine Klimakomponente zu ergänzen.

Trotz der vielseitigen Konzepte zur Verbesserung des Wasserhaushalts in Mooren unter Natur- und Klimaschutzaspekten muss bewusst bleiben, dass der größte Teil der Moorflächen landwirtschaftlich genutzt wird und nicht ohne Weiteres zur Verfügung steht. Selbst bei Anhebung der Wasserstände in diesen Gebieten verursachen die pedogenetischen Veränderungen sowie die Nährstoffanreicherung im Oberboden schwer lösbare Probleme, wenn es um die Entwicklung naturnaher Ökosysteme geht. Kritisch angemerkt wurde auch, dass Vernässungsmaßnahmen nur mit Einwilligung aller Flächeneigentümer erfolgen können. Dazu ist es in vielen Fällen nötig, die in Streubesitz befindlichen Flächen über einen langen Zeitraum anzukaufen. Wegen des großen Flächendrucks, der maßgeblich durch den Anbau von Energiepflanzen verursacht ist, werden kaum noch Moorflächen verkauft oder sind sehr teuer geworden. In der Zwischenzeit, das heißt oft über Jahrzehnte, schreitet die Degradation der Moore weiter voran.

Die Exkursion am 28. Juni 2012 führte in das Große und Weiße Moor nördlich von Kirchwalsede. RAINER RAHLFS von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Rotenburg führte die Exkursionsteilnehmer mit gut vorbereiteten Tafeln in die Geologie, Nutzungs- und Naturschutzgeschichte des Moores ein. Das Moor ist zu keinem Zeitpunkt in industrieller Abtorfung gewesen, nur randlich befinden sich einige Handtorfstiche. Dennoch ist bereits auf der Karte der Preußischen Landesaufnahme von 1898 ein Grabensystem kartiert, das auch das Zentrum des Moores entwässert hat.

Bei der anschließenden Wanderung durch das Moor wurden die Aufhöhung eines alten Torfdammes sowie die Besucherlenkung vorgestellt und weitere Möglichkeiten zur Anhebung der Wasserstände diskutiert. Im Zentrum des Moores wurden mehrere natürliche Moorseen besucht, deren Genese bereits durch SCHNEEKLOTH (1963) detailliert untersucht wurde. Diese Untersuchungen wurden mit der heutigen Situation verglichen, auch mittels einer Bohrung, die am Rande eines Moorsees niedergebracht wurde. Obwohl das Moor nicht genutzt wurde, ist die Hydrologie doch stark gestört durch die mehr als 110 Jahre alten Gräben. Die Wasserstände in den Moorseen sind gegenüber der natürlichen Situation um mindestens 0,5 m abgesunken, so dass die umgebenden Randbereiche heute trocken sind und nur noch Reste von hochmoortypischer Vegetation tragen. Mit zunehmender Entfernung von den Moorseen wirken sich Grabenverschlüsse und andere Maßnahmen zum Anheben der Wasserstände aus. Hier haben sich Torfmoose und andere Hochmoorpflanzen unter einem nicht allzu dichten Schirm von Kiefern und Birken ausgebreitet.



Abb. 1: Die Tagungsteilnehmer bei der Exkursion im Großen und Weißen Moor nördlich von Kirchwalsede  
The participants of the seminar on the excursion in the raised bog „Große und Weiße Moor“ in the north of Kirchwalsede

Am Nachmittag wurden ehemalige Torfabbaugelände im Hatzter Moor besucht, die ursprünglich in eine landwirtschaftliche Folgenutzung überführt werden sollten. Aufgrund der besonderen Lage in einer Senke wurde die Folgenutzung jedoch geändert, obwohl in großen Bereichen nur noch Bröckeltorfe aus dem Abbau vorhanden waren. Der Landkreis Rotenburg hat der Stiftung Naturschutz das naturschutzfachliche Management des Moores übertragen. Das Gebiet wurde in den letzten zwei Jahren durch den Bau von Torfdämmen wiedervernässt. Finanziert wurde das Vorhaben durch den Verkauf von „Ökopunkten“ für Kompensationsmaßnahmen, die an anderen Stellen im Landkreis notwendig wurden. Nach der im Bundesnaturschutzgesetz beschriebenen Eingriffregelung werden mit standardisierten Bewertungsverfahren von Biotop- oder Nutzungstypen die „Ökopunkte“ bestimmt. Heute sind die zentralen Bereiche im Senkenzentrum überstaut, die randlichen, trockeneren Flächen bestocken sich zunehmend mit Birken. Im Zentrum haben sich ausgedehnte Bestände der Flatterbinse entwickelt, zwischen denen sich *Sphagnum cuspidatum* massiv ausbreitet. Frau HEIKE VULLMER von der Stiftung Naturschutz im Landkreis Rotenburg (Wümme) ist für das Management der Flächen zuständig, sie erläuterte die umgesetzten Maßnahmen im Hatzter Moor zusammen mit Frau SIGRID VOGT vom Landkreis Rotenburg.

Der besondere Dank für die hervorragend organisierte Exkursion geht an die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Rotenburg mit ihrem Leiter JÜRGEN CASSIER und seinen Mitarbeitern, darunter vor allem an RAINER RAHLFS. Neben einem guten, warmen Mittagessen im Gelände auf eigens herbeigeschafften Tischen und Bänken sei besonders das Freischneiden des Weges durch das Große und Weiße Moor erwähnt, das die fürsorgliche Vorbereitung der Exkursion schlaglichtartig verdeutlicht. Für die sehr gelungene Organisation der gesamten Tagung sowie die Moderation des Vortragstages bedankt sich der Berichterstatter bei BERNHARD SALOMON und Dr. JOACHIM BLANKENBURG.

Anschrift des Verfassers:

Dr. G. Caspers  
Stormstraße 8  
D-31275 Lehrte  
E-Mail: [gerfried.caspers@lbeg.niedersachsen.de](mailto:gerfried.caspers@lbeg.niedersachsen.de)

Manuskript eingegangen am 25. Juli 2012